

Vereinigte Milchbauern Mitte-Ost und Thurgauer Milchproduzenten

Milchmarkt sorgt für Verunsicherungen

Der Schweizer Milchmarkt ist unter Druck. Auf Einladung der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO) und der Thurgauer Milchproduzenten (TMP) trafen sich die Vertreter der Ostschweizer und Liechtensteiner Milchproduzenten am 30. September in Kirchberg für eine Standortbestimmung.

Erstmals seit 2018 wird in der Schweiz wieder C-Milch gehandelt. Zwar betonen alle Akteure die Freiwilligkeit dieser Massnahme und dass im Gegensatz zu früheren Phasen eine hohe indirekte Stützung der C-Milch im Umfang von rund 18 Rappen pro Kilo Milch erfolgt, sodass ein Preisniveau erreicht wird, das sehr nahe am Preis für das B-Segment liegt. Nichtsdestotrotz gibt es vonseiten der Milchproduzentinnen und Milchproduzenten weiterhin viele Unklarheiten rund um die Segmentierung und deren Auswirkungen. Dass unter den Milchproduzentinnen und Milchproduzenten bis zu einem gewissen Grad Verunsicherung herrscht, manifestiert sich in den Anfragen, die in den letzten Wochen bei den Milchverbänden eingegangen sind.

«Bauern sind die Verlierer»

So äusserte sich etwa ein Mitglied der Vereinigten Milchbauern Mitte-Ost (VMMO) aus dem Zürcher Oberland: «Die Flut neuer Milchlischgetränke, hochverarbeiteter Produkte und Frischkäse wie Quark wird überwiegend mit günstiger B-Segment-Milch hergestellt und setzt einen Preisanker nahe dem EU-Niveau. Jeder neue Hype verschiebt Volumen vom A-Segment in die Tiefpreisschiene. Der



Hanspeter Egli, VMMO, Stefan Kohler, BO Milch, Mirjam Hostettler TSM Treuhand und Stefan Looser, TMP (von links).
Bild: zVg.

Mischpreis sinkt, und am Ende sind die Bäuerinnen und Bauern die Verlierer der Wertschöpfungskette.»

Ein Thurgauer Milchproduzent meinte vor einigen Tagen: «In der momentan schwierigen und schwer abschätzbaren Marktlage braucht es starke Branchenlösungen, die von allen Milchproduzenten, Milchhändlern, Verarbeitern und Detailisten eingehalten und umgesetzt werden, ansonsten laufen wir alle gemeinsam Gefahr, dass ein Preiszerfall der Milch stattfinden wird.» Um offene Fragen zu beantworten und Zusammenhänge aufzuzeigen, reisten der Geschäftsführer der Branchenorganisation Milch (BOM), Stefan Kohler, und die Geschäftsführerin der TSM Treuhand, Mirjam Hostettler, aus Bern in die Ostschweiz. Die beiden legten dem interessierten Publikum dar, welche Mechanismen rund um die Segmentierung zum Tragen kom-

men und wie sichergestellt wird, dass nicht auf dem Buckel der Milchproduzenten mit Milch aus tieferen Segmenten Produkte mit hoher Wertschöpfung hergestellt werden.

Unterschiede von A, B und C
Milch wird bekanntlich in A-, B- und C-Segmente aufgeteilt. Landwirtschaftsferne Personen sind irrigerweise oftmals der Meinung, dass mit A, B und C die Qualität unterschieden wird. Mit der Segmentierung wird aber vielmehr der Preis, der für Milch bezahlt wird, differenziert. Die sogenannte A-Milch erzielt hierbei den höchsten Preis. Der A-Milch-Preis wird für Milch bezahlt, die zu Produkten verarbeitet wird, die von einem Grenzschutz profitieren, beispielsweise Trinkmilch oder Joghurt, die im Inland verkauft werden. Der B-Milch-Preis wird ausgerichtet, wenn die Milch zu Produkten verarbeitet wird, die

keinen Grenzschutz geniessen, wie beispielsweise Joghurt für Export oder Milchlischgetränke. Den tiefsten Preis erzielt die Milch im C-Segment, für die der Weltmarktpreis bezahlt wird. Sie wird für Produkte verwendet, die zur Regulierung dienen (Überschussabbau).

Auf die Finger schauen

Die Referenten erklärten, wie sichergestellt wird, dass bei der Segmentierung die Produzenten wahrheitsgetreue Milchlischrechnungen erhalten. Die Verarbeiter und Händler müssen der TSM Treuhand monatlich die Exportmengen melden. Die TSM Treuhand kontrolliert die

gesamte Exportmenge anhand der Ausfuhrdokumente. Eine Ausnahme bilden die grossen Exporteure: Bei diesen werden regelmässig Stichproben durchgeführt. Falls Ungereimtheiten entdeckt werden, informiert die TSM Treuhand die Branchenorganisation Milch. Diese beurteilt den Fall, orientiert den Milchlischlieferanten und stellt sicher, dass eine finanzielle Wiedergutmachung erfolgt. Gemäss dem heutigen Stand wird bei den Milchproduzenten ab Januar bis Mitte 2026 C-Milch auf ihrer Milchlischgeldabrechnung ausgewiesen. Die aktuelle Lage auf dem Milchmarkt ist herausfordernd, zumal fast sieben

Prozent mehr Milch auf dem Markt ist als zum selben Zeitpunkt im Vorjahr. Stark sinkende Preise für Milchlischrohstoffe in der EU verschärfen die Situation.

Die Branche ist überzeugt, dass sie auch dank der C-Milch die Probleme des überschüssigen Milchlischfetts lösen kann. Wenn dies nicht gemeinsam als Branche geschieht, wird es für Bauern und Verarbeiter zu schmerzlichen Preisunterbietungen kommen. Wichtig ist, dass die Lasten gleichmässig auf alle Milchlischlieferantenorganisationen verteilt werden und damit verhindert wird, dass es einen Preiszerfall im A- und B-Segment gibt. *pd.*

Eine fast vergessene Geschichte

Als Bambi auf dem Hof Ransberg lebte

Stöbern in alten Fotosammlungen fördert gelegentlich fast vergessene, herzige Geschichten zutage, die das Herz erfreuen. So zum Beispiel die Bildgeschichte von Bauer Emil Lenggenhager auf dem Hof Ransberg ob Flawil, bei dem sich ein junger Rehbock im Jahr 1955 selbst zum Familienmitglied erklärte.

Heutzutage können Rehkitze ja vor der Mahd im Frühjahr durch den Einsatz von Drohnen mit Wärmebildkameras geortet, abgedeckt oder aus dem Feld hinausgetragen werden. Vor 70 Jahren gab es erst die Methode des Verblendens von Wiesen, bevor gemäht wurde, und die erhöhte Wachsamkeit seitens aller Heumähenden. Auch auf dem Hof Ransberg wurde ein Kitz aus dem Feld getragen, das aber wegen des Fremdgeruchs von der Rehmutter nicht mehr akzeptiert wurde.



Anhänglich: Dieser Rehbock vergass seine Retter nicht.

Bild: zVg.

So wurde das Bambi liebevoll auf dem Hof aufgezogen. Als es erwachsen war, wurde es freigelassen. Aber offenbar empfand der junge Rehbock das freie Leben im Wald nicht als das Alleinseligmachende. Er kehrte immer wieder mal auf den Hof zurück, hatte eine ausgepräg-

te Vorliebe für den Umgang mit Kindern und liebte deren Streicheleinheiten. Eines Tages sei er einem der Mädchen sogar bis zur Kirche gefolgt und habe geduldig auf das Ende des Gottesdienstes gewartet, damit sie dann gemeinsam heimkehren konnten. *Karl Horat*